

1
Nekr

**H
195**

Dr. jur. Gustav Hürlimann-König

1872 - 1942



New H 195

Ansprachen

gehalten Donnerstag, den 22. Januar 1942

bei der Abdankung von

Dr. jur. Gustav Hürlimann-König

geboren den 30. März 1872

gestorben den 19. Januar 1942

G. 1973
Neuhaus, die Kanton, b. d. c.
Hauenfeld

Ansprachen

gebildet. Diebstahl, den 27. Januar 1892
bei der Forderung von

Dr. Jan Gustav Hülsmann-König

geboren den 20. März 1871

gestorben den 19. Januar 1922





Abdankungsrede
von Pfarrer Rudolf Müller von Münsingen (Bern)
gehalten in der Kirche Fluntern

Ich will dich segnen
und du sollst ein Segen sein.
1. Mose 12. 2.

*Liebe Trauergemeinde,
liebe Trauerfamilien!*

Über unser liebes „Sunnezyt“ hat sich der Schatten einer tiefen Trauer gelegt. Es fehlt ihm plötzlich das Licht, das sonst so scharf die Stunden gezeichnet auf dem hellen Grunde seines häuslichen Glückes. Es wird für euch, ihr lieben Trauernden, das Leben plötzlich so zeitlos, das Gestern und Heute so verschwommen, weil dieses gewohnte Licht nicht mehr scheint, das dem einzelnen Tage Sinn und Bedeutung gab.

Mit euch, ihr lieben Leidtragenden, trauern wir alle, weil auch uns der Heimgegangene so lieb und teuer war. Wir haben Mühe es uns vorzustellen, dass beim Betreten des gastlichen Hauses der herzlich warme Willkommgruss und die wohltuende Anteilnahme des lieben Vaters fehlen wird. Ja, ihr Lieben, es ist schon so, als ob ein Licht ausgelöscht bleibe, das des Hauses Glück und Freude war.

Ein Licht schafft sich nicht selbst. Das Licht des Lebens ist die Gabe Gottes. Es brennt, solange ihm

Gott dazu die Kraft verleiht. Es erlischt, wann Gott es will. Unsere Zeit stehet in seinen Händen. Wohl dem Licht, das nicht für sich selber hat scheinen und glänzen wollen, wohl der Ampel, die freudig ihr Licht der Umwelt schenkt und die ihre Kraft erschöpft, weil sie sich für die andern hingegeben hat.

In der Kirche zu Fluntern haben in den vergangenen Jahren Stunden dankbarer Besinnung uns im engen Familienkreise vereinigt, als es galt des Hauses Kreis zu weiten. Und mit welcher Freude hat der Vater die neu ihm geschenkten Kinder und Kindeskinde an sein Herz geschlossen! In derselben Kirche finden wir uns wieder in unserem Leid und suchen in ihr nach der Hilfe, die allein trösten und erbauen kann.

Gottes Wort mahnt und tröstet uns zugleich: Nicht sollen wir trauern als solche, die keine Hoffnung haben. Nicht sollen wir Menschenlob verkündigen, sondern Gott die Ehre geben.

Wie wenig verträge es der liebe Verstorbene selbst, dem alles Rühmen und Loben so sehr zuwider war!

Nein, danken und ehren wollen wir Gott, dass Er auch an diesem seinem treuen Knechte die Verheissung hat wahrgemacht:

Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.

Wo Gott, der Herr, ein Leben segnet, da hat Er ihm alles gegeben, was für dieses Leben von Bedeutung ist. Mehr als Güter und Gaben, als glänzende Fähigkeiten, als Ehre und Erfolg wiegt das, was Gott in die verborgene Tiefe der Seele legt und das als stilles Licht leuchtet auf dem Wege, den Gott uns führt und weiset und auf dem wir Treue halten bis in den Tod.

* * *

Ich will dich segnen! Wie sehr hat nicht der Verstorbene selbst dem Vater im Himmel gedankt, dass Er ihm dieses Flecklein Erde zur irdischen Heimat gab! Wie innig hat er sie geliebt, seine Eidgenossenschaft, sein Zürich, sein Fluntern. Wie fest fühlte er sich verwachsen mit Grund und Boden, den seine Väter bebaut ausserhalb der Stadt, auf Flunterns freier Höhe. Ja, in dieser seiner Bodenständigkeit und engen Naturverbundenheit, da liegt ein Segen, der ihn zeitlebens begleitet hat. Wie nahe ist er dem einfachen, dem kleinen Manne des Volkes getreten und wie gut verstand er ihn in seiner Not! Wie hat er mitgeföhlt und empfunden mit dem Volk, das die Scholle der Heimat bebaut! Dieser Segen schenkte ihm die Liebe zur Natur, zu Flur und Feld, Acker und Wald, die er als froher Wanderer mit seinen Kindern oder als Jägersmann durchzog, um mit Kennerblick hinein zu schauen in den großen Haushalt Gottes, um Einkehr zu halten in die einfachste Wohnung der Menschen und Anteil zu nehmen an ihrem wechselvollen Geschick, um sich zu freuen an selbstverständlicher Gastfreundschaft, so wie er sie selbst daheim in so freizügiger Weise geübt hat.

Diese Natur- und Volksverbundenheit hat Dr. Gustav Hürlimann ganz besonders in den Tagen der Ferien in den Kientalerbergen in seinem „Tschingelhüsi“ genossen. Wie schnell fühlte er sich daheim, wenn er über die Schwelle der Sennhütte oder des Berner Bauernhauses trat! Wir wollen uns nicht wundern, dass die Bücher eines Jeremias Gotthelf zu der ganz besonders geschätzten geistigen Kost gehörten, in der er seine Erholung und Erbauung fand und aus der er viel gesunde Kräfte schöpfte.

Du sollst ein Segen sein. Wie dankbar nahm Herr Dr. Gustav Hürlimann die Gabe Gottes entgegen, die ihm mit dem Elternhaus, den Geschwistern und später mit der eigenen Familie zuteil geworden ist. Er selbst war die Erstlingsgabe, die Gott am 30. März 1872 den Eltern Gustav Kaspar Hürlimann, Landwirt und Gutsbesitzer in Fluntern, und Marie, geborene Wuhrmann von Dübendorf, in die Wiege legte.

Am Knäblein, dem ahnungslosen, ging das grosse Leid des Hauses vorüber, als die liebe Mutter an den Folgen des Kindbettfiebers starb.

Des Hauses zweite Mutter, Louise, geborene Wehrli, ist dem Knaben Mutter geworden, wie es sich nicht schöner und gesegneten denken lässt.

Wie sehr hat der älteste Bruder den großen Geschwisterkreis geschätzt, der sich ihm angereicht hat. Die drei Schwestern und vier Brüder bildeten mit ihm den gottgewollten engen Kreis der gegenseitigen Rücksichtnahme, des sich Schleifens und Erziehens, sich Helfens und Betreuens. Und die beiden Lücken, die der Tod geschlagen hat, zeigten in ihrer ganzen Tiefe die Verbundenheit derer, die die Reihen um so enger schlossen. Der älteste Bruder, der in der Kindheit der Geschwister Hüter und Beschützer war, blieb deren Ratgeber und Helfer bis zuletzt.

Den Segen des Elternhauses hat Dr. Gustav Hürlimann mit sich nehmen dürfen hinüber ins eigene Haus und Heim. Während seines Studiums in Bern lernte er in Fräulein Ida König seine Weggefährtin kennen. Im Jahre 1898 hat er sie heimgeführt. Mit den Eltern der Frau aufs engste verbunden, blieben auch die Bande mit Bern für immer geknüpft. Im Jahre 1902 erhob sich auf der Höhe des väterlichen

Grundstückes an der Gloriamstrasse das eigene Haus und Heim, das liebe „Sunnezyt“. Hier blühten Glück und Segen, die Gott den Eltern und ihren drei Kindern schenkte. Hier sind im weitem Laufe der Jahre die acht Enkelkinder ihrem lieben Grossvater stürmisch in die Arme gefallen. Und der Grossvater freute sich dankbaren Herzens dieser Gabe gesunden Lebens und hingebender wie empfangender Liebe.

Das „Sunnezyt“ wurde von selbst auch zum Mittelpunkt der weiteren Familien. Mit banger Ahnung wohl, aber voll froher Dankbarkeit hat das Haupt der Familien 50 Glieder am Weihnachtstage ins Sunnezyt geladen und in seiner Rede sie alle begrüsst und mit väterlicher Liebe gesegnet.

Ich will dich segnen! Gott hat dem Kinde nicht allein Gaben des Verstandes in die Wiege gelegt, Er führte es geordnete Wege der Entwicklung und Ausbildung, bis er die Fähigkeit besass, seine Gaben für die andern einzusetzen, sie andern zum Segen werden zu lassen. Die erste nicht unwesentliche Grundlage schenkte ihm die Primarschule zu Fluntern. Seine Gymnasialzeit hat er in Zürich begonnen und in Neuenburg zum Abschluss gebracht mit dem wohlbestandenenen Examen der Maturität. In der Gymnasialverbindung „Etude“ fand er den eng geschlossenen Freundeskreis, dem er ein dankbares Andenken bewahrt hat. Das Studium der Rechtswissenschaft begann er in Zürich. Während der Jahre 1890—1893 war er ein eifriges Mitglied des Studentengesangsvereins Zürich, mit dem er auch als Alter Herr in Treue verbunden blieb. Nach zwei weitem Studiensemestern in Leipzig wurde er der aufmerksame Schüler von Herrn Professor Eugen Huber in Bern.

Seine preisgekrönte Arbeit über das Bürgschaftsrecht wurde grundlegend für sein im Jahre 1895 abgeschlossenes Doktorexamen.

Nach einem weitem Auslandssemester in Paris fand Herr Dr. Gustav Hürlimann im Bureau des Herrn Dr. Ludwig Forrer, des späteren Bundesrates, in den Jahren 1896—1898 Gelegenheit zu praktischer Betätigung im Berufe als Rechtsanwalt.

Mit dieser gutfundierten Ausrüstung gründete er im Jahre 1898 an der Bahnhofstrasse zu Zürich sein eigenes Bureau. Später verassozierte er sich mit Herrn Dr. Hans Stockar und vor 30 Jahren mit Herrn Dr. Robert Blass. Die Freude, im Laufe der letzten 12 Jahre seinen Sohn Hans als Mitarbeiter an seiner Seite zu wissen, hat den Vater mit besonderem Dank erfüllt.

* * *

Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein!
Wie viele, die heute mit dankerfülltem Herzen von dem Heimgegangenen Abschied nehmen, sind dieses Segens teilhaftig geworden!

Ob Herr Dr. Gustav Hürlimann seine Dienste dem einzelnen, privaten Hilfesuchenden schenkte oder ob er als Ratgeber, Mitarbeiter oder als Vorsitzender von Gesellschaften oder Genossenschaften wirkte, immer durfte man seinen ganzen Mann in Anspruch nehmen, der sich auszeichnete durch die Gabe des klaren Denkens und des verantwortungsfreudigen Entschlusses. An ihm schätzte man die Uneigennützigkeit seines Rates, das hohe Pflichtbewußtsein verbunden mit der grossen Herzensgüte gegenüber jedermann.

Wie vielen seiner jahrelangen Mitarbeiter läge es heute am Herzen, dem Heimgegangenen mit einem herzlichen Abschiedswort zu danken. Seine ihm eigene Bescheidenheit legt uns die Pflicht des Verzichtens auf. Aus dem weiten Umkreis seiner beruflichen Tätigkeit, der er seine Lebenskraft geschenkt hat, darf ich nur die nennen, die ihn während etwa 30 Jahren ganz besonders beansprucht haben:

Mit der Gründung des Verbandes zürcherischer Seidenfärbereien im Jahre 1904 wurde Dr. Gustav Hürlimann dessen Präsident. Im Jahre 1913 übernahm er den Vorsitz des Arbeitgeberverbandes der Seidenfärbereien. Während der letzten Kriegszeit wurde als Teil der S. S. S. der Verband schweizerischer Farbstoffkonsumenten gegründet und Dr. Gustav Hürlimann mit der Leitung betraut. Heute besteht diese Organisation in Form der Impag A.-G. weiter. Herr Dr. Hürlimann hat sie präsiert bis zu seinem Tode. Ebenso war er bis zu seinem Lebensende Vorsitzender des internationalen Verbandes der Seidenveredlungsindustrie. Für die Jahre 1918—1934 berief ihn diese in den Vorstand des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeberorganisationen.

Das zweite Werk, dem er durch Jahrzehnte seine Pflichttreue und Zuverlässigkeit geschenkt hat, war die A.-G. Leu & Co. Seit dem Jahre 1913 gehörte er als Verwaltungsrat zum Mitarbeiterstab der Leuenbank. Sechs Jahre später trat er in den Ausschuss des Verwaltungsrates und im Jahre 1921 erfolgte die Ernennung zum Vizepräsidenten.

In den Jahren 1934—1939 trug Dr. Gustav Hürlimann die verantwortungsvolle Bürde des Vorsitzenden. Während dieser Zeit der auftauchenden Schwierig-

keiten blieb Dr. Gustav Hürlimann treu auf seinem Posten. Unter dem Einsatz seiner ganzen Arbeitskraft setzte er sich mit männlicher Entschlossenheit für das ein, was er als richtig erkannte. Dass diese schwerwiegenden Jahre nicht spurlos an seiner Gesundheit vorübergingen, bedarf keiner weiteren Erörterung, ebensowenig, dass der Verwaltungsrat der A.-G. Leu & Co. seinem bewährten Senior über den Tod hinaus ein ehrendes Gedenken bewahrt.

Von unserem Heimgegangenen nehmen Abschied die alten Kameraden vom Obersten bis zur Ordonnanz. Inspiriert von seinem Grossvater Oberst Wehrli trat er seine Offizierslaufbahn in der Artillerie an. Als Hauptmann übernahm er 1903 das Kommando der Feldbatterie 50, und als Major führte er während der Grenzbesetzung 1914—1915 die Feldartillerie-Abt. 21. 1916 erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant und 1937 die Entlassung aus der Wehrpflicht.

Ausserdienstlich fand er im Zürcherischen Artilleriekollegium Gelegenheit zu gesellschaftlicher und vaterländischer Betätigung. Die Gesellschaft weiss die Verdienste ihres Obmannes der Jahre 1924—1933 dankbar zu würdigen.

Der Zunft zum Weggen, deren treues Mitglied Dr. Gustav Hürlimann seit 1905 geblieben ist, liegt es ganz besonders am Herzen, ihres gewesenen Zunftmeisters der Jahre 1928—1934 ehrend zu gedenken. Im Kreise seiner Zunftgenossen trat in Stunden wohlverdienter Erholung und gepflogener Freundschaft die besondere Gabe des geistreichen, schlagfertig-witzigen Redners zutage. In der Pflege altzürcherischer Tradition durfte Dr. Gustav Hürlimann der freudig Gebende wie der dankbar Empfangende sein.

Stunden der Erholung und des Geniessens hat Herr Dr. Gustav Hürlimann je und je den bildenden Künsten gewidmet. Der Tonhallegesellschaft gehört er seit 1904 als Mitglied des Vorstandes an. Auch diese Bemühung um das Kunstleben der Stadt dürfen wir dem Vielbeschäftigten in dankbarer Erinnerung behalten.

Seiner Freitagsgesellschaft, dem Kreise enger Freunde hinterlässt er die Lücke, wie sie treue Freundschaft ganz besonders schmerzlich empfinden muss.

Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein! Was hat diesem Leben unermüdlicher Arbeit, was hat seinem Wirken im engen wie im weiten Kreise diesen reichen Segen verliehen? Was hat Freunde wie Berufsorganisationen immer wieder veranlasst, diesen einen Mann in den Kreis ihrer Arbeit, ihrer Interessen, ihrer Geselligkeit zu ziehen und seine reichen Gaben in Anspruch zu nehmen? Es war sein grundgütiges Herz. Sein froher Optimismus, sein Vertrauen, das von ihm ausströmte und eine wohltuende Wärme der Sicherheit verbreitete. Es war die Grundhaltung seines Wesens, vom Mitmenschen, auch dem kleinsten und geringsten, nur Gutes vorauszusetzen. Damit hat er, der grosse und bedeutsame Mann, nie erdrückend, sondern stets aufrichtend und ermutigend gewirkt und seiner engsten und weitem Umwelt wohlgetan.

Dass eine so weitgehende und unablässige Beanspruchung der einen Lebenskraft nicht spurlos an der Gesundheit vorübergehen kann, darf uns nicht wundern. Schon seit mehreren Jahren verspürte Dr. Gustav Hürlimann sein überbürdetes Herz. Der Sommer 1939 brachte die akute Erkrankung.

Was für den unermüdlichen und vielseitigen Schaffer dauernde Schonung und Entsagung, was für den

Helfer die Entgegennahme von Rücksichten und Pflege bedeuteten, ist all denen klar, die ihn gekannt haben.

Es gehört darum zu diesem reichen Leben selbstlos hingebender Arbeit als besondere Gnade dessen, der ihn gesegnet hat, dass er zur rechten Zeit hat sterben dürfen. Mit dem Ende des Jahres erfolgte die Erkrankung, die später seine Überführung ins Rotkreuzspital nötig machte. Nach einer Woche fortschreitenden Hinfalles seiner Kraft hat er ohne Kampf noch Leid still und sanft letzte Montagnacht hinüberschlafen dürfen.

Ihr lieben Trauernden!

Wo der liebe Gott ein vergänglich Menschenleben gesegnet hat, wollen wir trotz Leid und Schmerz die Dankenden bleiben. Nur so wirkt sich sein Segen aus. Nie so wie in unsern düstern, ungewissen, kalten Tagen wird von uns der ganze Mann gefordert. Halbheiten des Wankelmutes, der Selbstsucht und des Misstrauens halten nicht Stand.

Darum danken wir Gott, dass Er uns einen lieben Gatten und Vater, Bruder und Vetter, Freund und Eidgenossen zur Seite gab.

Wir danken dem lieben Gott, dass Er ihm durch den Glauben an Jesus Christus, seinen Herrn und Erlöser, nahe stand in den Tagen des Glückes wie des Leides.

Ja, Gott hat ihn gesegnet. Lasst ihn uns zum Segen sein!

Amen.

Gebet in der Kirche zu Fluntern

Dem allmächtigen Gott, dem Herrn über Leben und Tod, und seinem Sohne Jesus Christus sei Preis und Ehre jetzt und allezeit!

Herr, unser Gott und Vater! Überall stellst Du uns Bilder der Vergänglichkeit alles menschlichen Wesens vor Augen. Einer nach dem andern geht dahin den Weg des Todes. Was ist doch dieses Leben anders als ein Hauch, der eine kleine Zeit währt und bald wieder verschwindet!

Wir danken Dir für die Weisheit und Güte, mit der Du unsere Schicksale leitest. Du hast uns das Leben gegeben und nimmst es uns wieder zur rechten Zeit und Stunde nach Deinem Wohlgefallen. Wirke in uns Ergebung in Deinen Willen, so dass wir jederzeit sprechen können: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn sei gelobt!

Deine väterliche Liebe macht uns dessen gewiss, dass Du Deine Kinder zur ewigen Herrlichkeit berufen hast, wo der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid, noch Schmerz, und wo Du abwischen wirst alle Tränen von ihren Augen. Dafür sei Dir Lob und Dank gesagt!

Wir danken Dir auch für alles Gute, das Du dem verstorbenen Bruder bis an sein Ende erwiesen, und für den Segen, den Du uns in ihm geschenkt hast.

Die innigsten Bande, die Menschen im Leben verbinden können, hast Du nach Deinem unerforschlichen Ratschluss wieder gelöst. Erscheine nun mit Deinem Troste denen, die an diesem Grabe trauern. Lehre sie in Demut Deinem heiligen Willen sich unterwerfen.

Gnädiger Gott, öffne uns die Augen über unsere Hinfälligkeit und Sterblichkeit. Lass uns in Deinem Dienste wirken, solange es für uns Tag ist. Stehe uns bei in unserm letzten Kampf, dass wir durch Deine Kraft die Angst des Todes überwinden und aufsehen auf Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, den starken Siegeshelden, der dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat. Ja, wenn es einst am dunkelsten um uns her und unsern Herzen am allerbängsten sein wird, dann segne uns mit dem Frieden, den Jesu Sterben uns gebracht hat, um Deiner Liebe willen.

Amen.

Abschiedsworte
von Herrn Rechtsanwalt Dr. Robert Blass
gesprochen im Krematorium

Verehrte Familie Hürlimann!

Gestatten Sie einem Mitarbeiter des lieben Entschlafenen, heute ein paar Worte an Sie zu richten. Tief bewegt stehe ich an der Bahre des Mannes, mit dem mich ein Leben voll Arbeit und Freude verbunden hat. Im Jahre 1912 trat ich in sein Anwaltsbureau ein. Fast 30 Jahre haben wir dann nebeneinander, miteinander gearbeitet — 30 Jahre gemeinsamer Tätigkeit zur Wahrung des Rechts, 30 Jahre der reinsten Harmonie. Eine solche Harmonie ist nicht selbstverständlich. Eine Assoziation ist eine geschäftliche Ehe und wie jede Ehe Stürmen ausgesetzt, Einflüssen der Zeit, der Verschiedenheit der Charaktere und der Aussenwelt. Dass unsere Zusammenarbeit alle solche Einwirkungen ohne die geringste Erschütterung überstanden hat, habe ich ausschliesslich ihm zu verdanken, seiner Loyalität und seiner geraden Art. Er war mir zuerst ein idealer Chef und dann ein Sozius, der die Mitarbeit täglich und stündlich zur Freude machte. Solche Menschen sind rar. Wer weiss, was 30 Jahre mit sich bringen, und bedenkt, was es bedeutet, solange ohne Meinungsverschiedenheit, ja ohne Missverständnis zusammen-

zuarbeiten, wird mein Gefühl des Dankes verstehen. Ich schätze den Tag, an dem ich Herrn Dr. Gustav Hürlimann begegnete, als einen der glücklichsten meines Lebens und bin froh, es hier im Kreise seiner Familie sagen zu dürfen, dass ich ihm Dank schulde für alle die Sympathie und Freundschaft, für alles Wohlwollen und Verständnis, das er mir bewiesen. Oft habe ich es bedauert, dass der tägliche geschäftliche Kleinkram es so schwer macht, es gerade Männern so schwer macht, einander solche Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Mein Trost ist nur, dass er es wohl wusste, wissen musste, wie ich zu ihm stand und dass es darüber zwischen uns keiner Worte bedurfte.

Nur andeuten kann ich hier, weshalb mir die Tätigkeit meines Sozjus immer so wohlthat, so abgerundet und vorbildlich erschienen ist. Da war einmal seine Fähigkeit, Vertrauen einzufliessen, und seine Bereitschaft, Vertrauen zu schenken. Er war die Verkörperung des Grundsatzes unserer Verfassung: Alle Bürger sind vor dem Gesetze gleich, übertragen auf die menschlichen Beziehungen. Ich habe von ihm nie ein kritisches Wort über eine Nation, eine Rasse oder Klasse als solche gehört. Er schätzte jede in ihrer Eigenart. Und weil jedermann spürte, hier steht ein Mann, niemandem als seinem Gewissen und seinem Rechtsgefühl untertan, fühlte er sich geborgen und mit Recht geborgen. Das Vertrauen, das er genoss, hat er in loyalster Weise weitergegeben. Misstrauen, Hintergedanken waren ihm fremd. Wurde er enttäuscht, so war er mehr verwundert als verärgert.

Es mag dies mit seiner Naturverbundenheit zusammenhängen, die ihm alles, Gutes und Böses, als Ausfluss natürlicher Kräfte erscheinen liess. Er war

kein Städter und kein Intellektueller, sondern ein Mensch, der mit seiner gesamten Umwelt im Einklang war. So war auch die praktische Jurisprudenz für ihn kein Mittel zum Kampf, er war keine Kämpfernatur. Er benützte sein gründliches Wissen und seine grosse Erfahrung, um Frieden zu stiften und Konflikte zu verhindern oder zu lösen. War er so vielleicht nicht der Advokat, wie ihn sich manche Volkskreise vorstellen, so war er dafür das Muster des Anwalts, wie er sein soll, und es kann ruhig gesagt werden, dass er von seinen Kollegen als ein Meister unseres Berufes anerkannt war. Besonders bewunderte ich dabei stets die Klarheit seines Denkens. Tausende Male bin ich in sein Studio hinübergegangen und habe ihm grosse und kleine Fragen unterbreitet und nie bin ich ohne Gewinn herausgekommen. Immer war er sofort im Bild, immer hat er mit ein paar Worten das Wesentliche erfasst und den Punkt aufs i gesetzt. Nie in der Form einer Belehrung, sondern stets mit der Schlichtheit und Güte, die ihm eigen war.

Nun ist dieser Gedankenaustausch zu Ende. Was Sie und die Öffentlichkeit am Verstorbenen verloren haben, das kann ich hier nicht ausdrücken. Aber sagen kann und darf ich, dass hier ein ganzer Mann und grosser Anwalt hinweggegangen ist, den sein ganzes Bureau nicht nur geachtet, sondern geliebt hat und den auch uns niemand ersetzen kann.

Gebet
gesprochen von Pfarrer Rudolf Müller
im Krematorium

Ewiger, wer ist Dir gleich, der Du in den Himmeln thronest! Es ist kein Gott ausser Dir, der Du dem Lichte rufst und schaffest das Dunkel, damit alle Welt erkenne vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, dass Du, der König aller Könige, allein Unsterblichkeit hast. Ja, Du bist der Herr der Ewigkeiten; Dein Reich ist ein ewiges Reich.

Herr erbarme Dich unser!

Unsre Tage vergehen wie ein Rauch; sie schwinden dahin wie ein Schatten. Wir sind wie das Gras, das des Morgens blüht, und all unsre Herrlichkeit ist wie die Blume des Feldes. Das Gras verdorrt, die Blume fällt ab. Du aber bleibst, wie Du bist, und Deine Jahre nehmen kein Ende.

Herr, erbarme Dich unser!

Du bist der Gott alles Trostes, nahe denen, die gebrochenen Herzens sind und sich demütigen unter Deine gewaltige Hand. So richte jetzt die auf, die Du in Trauer versetzt hast. Erwecke in ihnen eine lebendige Hoffnung und einen freudigen Glauben an Deine unwandelbare Treue. Lass Dich finden von denen, die Dich suchen.

Herr, erbarme Dich unser!

Der Tod hält fort und fort seine Ernte in unsrer Mitte. Er reisst von unsrer Seite, die wir lieb haben.

Er predigt uns täglich, wie die Welt vergeht mit ihrer Lust. Doch Dein Sohn verkündigt uns: Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe; und Dein Wort preist selig, die in Dir, Herr, sterben, und verheisst den unverwelklichen Kranz der Ehren denen, die treu sind bis in den Tod.

Herr, erbarme Dich unser!

Wenn wir das dunkle Tal des Todes betreten, wenn unsre Seele den letzten Kampf zu kämpfen und mit der Not des Todes zu ringen hat, dann lass es, Du Gott des Lichtes, licht bleiben in uns, ja umleuchte uns mit Deiner Herrlichkeit, die uns in Deinem Sohne Jesus Christus geoffenbart ist, so dass des Todes Schrecken von uns weichen und wir dessen gewiss werden, dass nichts uns scheiden kann von Deiner Liebe.

Herr, erbarme Dich unser!

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde Ihn noch preisen, Ihn, meinen Retter und Erbarmer, meine Burg, meinen Hort, den Felsen meines Heils, auf den ich traue. Ihm, dem Allmächtigen, sei Preis und Ehre und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Amen.